

Online, inklusiv & lokal.

Junge Menschen in Politikgestaltung einbinden

Was wir aus internationalen Beispielen der Jugendbeteiligung lernen können

Eva Mayer

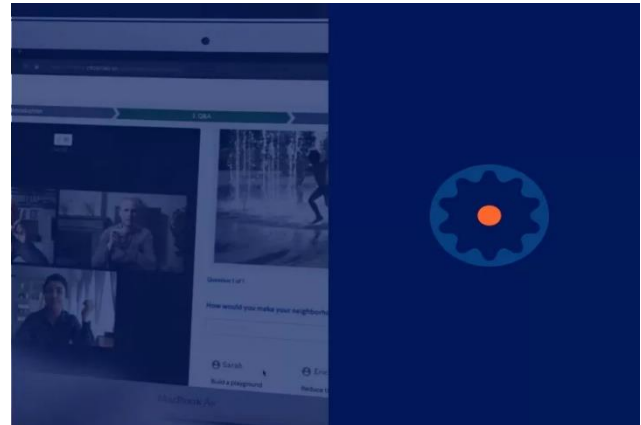
Die sinkende politische Beteiligung junger Menschen stellt für viele Demokratien eine Herausforderung dar. Die jüngere Generation scheint sich weniger politisch zu engagieren, wenn es um die Teilnahme an traditionellen politischen Aktivitäten wie Wahlen und den Beitritt zu politischen Parteien geht.

Laut Bundeswahlleiter lag die Wahlbeteiligung der unter 20-Jährigen bei der Bundestagswahl 2017 bei 69,9 Prozent, bei jenen unter 24 bei lediglich 67 Prozent, die geringsten Werte im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen. Dies ist aber keineswegs auf ein fehlendes Interesse zurückzuführen, bedenkt man die immer präsenteren Jugendorganisationen wie »Fridays For Future« oder »Extinction Rebellion«.

Der jüngste Anstieg der politischen Beteiligung bei der Europawahl 2019 zeigt deutlich, dass sich junge Wählerinnen und Wähler gerne engagieren. Die Wahlbeteiligung der unter 25-Jährigen stieg im Vergleich zur vorherigen Wahl um 14 Prozent. Dies ist einerseits auf den Aufruf durch Bürgerrechtsinitiativen wie »Pulse of Europe« und andererseits durch die Mobilisierung und persönliche Ansprache der jungen Bevölkerung durch unterschiedlichste Wahlkampagnen zurückzuführen.

Politische Partizipation betrifft weitaus mehr als Wahlbeteiligung und startet bereits beim informellen Austausch mit und der Einbeziehung der Ideen der Jungen im lokalen Kontext. Da die jüngere Generation in das Alter der politischen Partizipation kommt, müssen Regierungen und Kommunalverwaltungen ihre traditionellen Methoden ändern, um das bürgerschaftliche Engagement der Jugend durch lokale, integrative Online-Plattformen und die richtige Ansprache zu erleichtern.

Internationale Beispiele aus einem globalen Netzwerk von mehr als 300 lokalen Regierungen zeigen, wie erfolgreiche Jugendbeteiligung funktionieren kann. Wir möchten folgend vier Ansätze teilen und zur Diskussion stellen, die als Inspiration dabei unterstützen sollen, junge Menschen erfolgreich in die Gestaltung unserer Städte und Gemeinden einzubeziehen.



Vier Schritte zu mehr Jugendbeteiligung

1. Die Wichtigkeit erkennen – der erste Schritt

Partizipation und Engagement von jungen Menschen in lokaler Politikgestaltung braucht vor allem Veränderungsbereitschaft seitens der Politik. Klassische Beteiligungsprozesse richten sich häufig an jene Bürgerinnen und Bürger, die sich bereits häufiger einbringen. Diese sind ohnehin Expertinnen und Experten auf ihrem Gebiet. Ein erster Schritt muss es sein, die Bedeutung der Einbeziehung von jungen Menschen zu erkennen und eine Offenheit für deren Sichtweisen an den Tag zu legen. Die jüngere Generation bewegt sich in ihrer Stadt und nutzt ihre Angebote auf andere Art und Weise. Sie bringt neue – und gewinnbringende – Blickwinkel ein. Ganz gleich, ob es um die Zukunft von Mobilität und Verkehr oder um Grünflächen für den Aufbau von Gemeinschaft geht, die Perspektive der jungen Einwohnerinnen und Einwohner wird helfen, ein umfassenderes Bild zu zeichnen.

Des Weiteren gilt hier der Ansatz, je früher umso besser. »In Verbindung mit der praktischen Kommunalpolitik kann Jugendbeteiligung dazu beitragen, ein lebensweltbezogenes politisches Interesse für das Gemeinwohl zu wecken. Und sie kann ein Umfeld bieten, in dem sich kompetentes demokratisches Verhalten entwickeln kann (Partizipationsblog 2021).« Carsten Herzberg geht in seinem Artikel sogar so weit, Jugendbeteiligung in Form von Bürgerbudgets als Perspektive gegen Rechtspopulismus im ländlichen Raum zu diskutieren (Herzberg 2019).

Praxisbeispiel: Plattform Girlsrights

Ein länderübergreifendes Beispiel der digitalen Beteiligung von jungen Mädchen bietet die [Plattform Girlsrights](#). 25 Jahre nach der »[Beijing Platform for Action](#)« untersuchte UNICEF die Themen, die für Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren in lokalen Gemeinschaften in Lateinamerika und der Karibik am wichtigsten sind: Was sind die größten Herausforderungen, Sorgen und Erfahrungen von jungen Mädchen? Und wie wollen sie von den Entscheidungsträger/innen vertreten werden? Insgesamt antworteten 1.400 Mädchen über die digitale Plattform.



2. Den richtigen Rahmen schaffen

Erfolgreiche Jugendbeteiligung kann nur dann funktionieren, wenn es sich um jugendrelevante Themen handelt und die richtigen Werkzeuge verwendet werden. Zuerst geht es also darum, die junge Generation mit Themen zu erreichen, die sie betreffen und für sie von Bedeutung sind. Dann gilt es, möglichst viele zu beteiligen. Dies klappt mittels informeller Prozesse, die Spaß machen. Wie bei jeder Form der Beteiligung muss ein Umfeld geschaffen werden, in dem sich die jungen Menschen wohlfühlen, Ideen und Lösungen zu teilen und ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.

Es steht außer Frage, ePartizipation darf bei der Gruppe der Digital Natives keineswegs fehlen. In einer Studie zu kommunaler Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg 2018 gaben 74,6 Prozent der Befragten an, dass digitale Beteiligungsformate ihrer Meinung nach wichtiger werden (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 2018). Online-Beteiligung ist nicht die Lösung für alles, aber eine Kombination aus Vor-Ort-Aktivitäten und digitaler Beteiligung. Interessenvertretungen der jungen Generation können direkt angesprochen werden und so als Meinungstreibende die Aufmerksamkeit auf ihre digitalen Kanäle richten.



Praxisbeispiel: Youth4Climate

Bei der Plattform [Youth4Climate](#) waren junge Menschen aus Belgien und anderen Ländern im Jahr 2019 eingeladen, Ideen zur Bekämpfung des Klimawandels einzureichen. Die Diskussionen auf der Plattform waren so lebhaft und leidenschaftlich wie auf der Straße: In knapp drei Monaten haben die Nutzer/innen über 1.700 Ideen gepostet, 2.600 Kommentare abgegeben und über 32.000 Mal für die Initiativen gestimmt, die sie unterstützen wollten. Die Software hat aus allen Beiträgen 15 klare Bürgerprioritäten abgeleitet und Trends ermittelt; diese können genutzt werden, um die Politik zu beraten.

3. Die Zielgruppe kennenlernen und ansprechen

Um herauszufinden welche Themen die junge Generation wirklich interessieren und diese zu mobilisieren, müssen wir unsere Zielgruppe richtig kennenlernen. Das klappt nur, wenn wir uns dort hinbewegen, wo wir diese auch antreffen. Im lokalen Kontext ist es empfehlenswert, direkt mit Interessenvertretungen, wie Vereinen oder Jugendorganisationen zusammenzuarbeiten, die grundlegendes Wissen über Bedürfnisse und Interessen teilen können. Genauso sollten bereits durchgeführte Studienergebnisse und Umfragen einbezogen werden, um weitere Anhaltspunkte zu erhalten.

Bei der richtigen Ansprache geht es dann nicht nur um Inhalte, sondern um die passende Sprache und Kommunikationswege: Welche Medien nutzen Jugendliche und wie kommunizieren sie untereinander? Auch wenn uns die Wortwahl oder das Medium manchmal fremd erscheinen, sollten wir nicht vergessen, dies ernst zu nehmen.

Praxisbeispiel: INJUV

Das [Konsultationsprojekt INJUV](#) in Chile ist ein Paradebeispiel dafür, wie die junge Generation digitale Plattformen nutzt, um ihre Stimme zu erheben und zum demokratischen Leben beizutragen. Anfang 2020 rief das chilenische Jugendministerium eine Konsultationsplattform ins Leben, um Millennials des Landes einzubeziehen und sie an der Ausarbeitung von Programmen zur nachhaltigen Entwicklung von Gemeinden zu beteiligen. Mehr als 28.250 junge Bürgerinnen und Bürger haben sich auf der Plattform registriert, um ihre Ideen mitzuteilen. 300 dieser Projekte werden derzeit umgesetzt. Einer der Gründe für den Erfolg der INJUV-Plattform ist, dass die Konsultation auf lokaler Ebene durchgeführt wurde. Junge Bürgerinnen und Bürger erhielten die Möglichkeit, ihr Fachwissen zu lokalen Themen einzubringen und Projekte in ihrer Gemeinde umzusetzen, die unmittelbare und greifbare



Auswirkungen auf ihr tägliches Leben haben. Dieser Prozess erhöht die Transparenz und das Vertrauen in die Kommunalverwaltung und trägt langfristig zur Stärkung der lokalen Demokratie bei.

4. Kontinuität erzeugen und Vertrauen schaffen

Bürgerbeteiligung ist ein dauerhafter Prozess; dies gilt noch mehr im Rahmen der Jugendbeteiligung. Wer die junge Generation nur sporadisch und teilweise in die Politikgestaltung mit einbezieht, wird schnell merken, dass das nicht funktioniert. Partizipation stellt ein langfristiges Commitment dar, das dann aber auch Früchte trägt. Wenn junge Menschen früh genug in gesellschaftliche Prozesse eingebunden werden und realisieren, dass ihr Feedback wertgeschätzt wird, bleiben sie auch langfristig engagiert. Entsprechend wichtig ist es, alle Prozesse der Beteiligung und Ergebnisse kontinuierlich zu kommunizieren. Das schafft Transparenz und Vertrauen.

Fazit

Es ist ratsam, dem Potential von Jugendbeteiligung Aufmerksamkeit zu schenken. Die sogenannten »Millennials«, das ist die erste Generation der Digital Natives (Jahrgänge um die Jahrtausendwende, die mit digitaler Technik aufgewachsen sind), machen schon jetzt die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe aus. Millennials und Generation Y zusammen bildeten 2020 ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland. Viele von ihnen sind zwar noch nicht alt genug, um wahlberechtigt zu sein, doch ihr Anteil an der Wählerschaft nimmt zu: Bei der Bundestagswahl im September waren fast 15 Prozent der Wählerschaft unter 30. Auch unabhängig von ihrer Wählerstimme ist es wichtig, dass sich junge Menschen frühzeitig für die Gestaltung ihrer Demokratie und ihres Gemeinwezens interessieren und engagieren.



Junge Menschen sind also nicht nur die Zukunft, wie so oft angepriesen, sondern die Gegenwart. Natürlich wird uns die Einbindung unserer Jüngsten in den kommenden Jahren zugutekommen, aber die jungen Menschen sind auch schon jetzt hier und bereit, sich an der öffentlichen Debatte zu beteiligen. Die oben genannten Ideen und Beispiele sind nur ein kurzer Abriss, aber zeigen klar, wie Jugendbeteiligung funktionieren kann: online, inklusiv und lokal.

Literatur

- Partizipationsblog 2021 (Udo Wenzl), <https://www.partizipations-blog.de/2021/04/jugendbeteiligung-vor-ort-selbstwirksamkeit-und-empowerment-junger-menschen/>, zuletzt aufgerufen 09/2021 (Stiftung Mitarbeit (Hrsg.): Jugendbeteiligung vor Ort. Selbstwirksamkeit und Empowerment junger Menschen. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten Nr. 31, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2021)
- Herzberg, Carsten 2019 https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_herzberg_190515.pdf, zuletzt aufgerufen 09/2021
- <https://www.citizenlab.co/blog/civic-engagement/case-study-unicef-asks-latin-american-and-caribbean-girls-to-shape-solutions-on-girls-rights/>

- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 2018 https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/bausteine_materialien/studie_jugendbeteiligung_2018.pdf, zuletzt aufgerufen 09/2021
- <https://www.citizenlab.co/case-studies-en/youth4climate>

Autorin

Eva Mayer (geb. in Österreich) lebt und arbeitet in Berlin. Sie leitet die Geschäftsentwicklung und Kundenbetreuung von CitizenLab für den deutschsprachigen Raum und unterstützt Städte und Kommunalverwaltungen mit Service und Expertise, um digitale Partizipationsprozesse zu fördern und weiter auszubauen.

CitizenLab ist eine digitale Plattform für Bürgerbeteiligung für Regierungen und Kommunalverwaltungen, mit dem Ziel Demokratieverfahren durch digitale Partizipation zu stärken.

Kontakt

E-Mail: eva.mayer@citizenlab.de

Tel. +49 1520 3558490

Web: <https://www.citizenlab.co/de>

Haben Sie Interesse über das Thema des Beitrags vertiefend zu diskutieren?

Melden Sie sich gerne direkt bei der Autorin.

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung

c/o Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter

Ellerstraße 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de